Liebe Gemeinde, der Weihnachtsfestkreis ging mit dem Fest der „Taufe des HERRN“ am letzten Sonntag zu Ende.

Die heutigen Lesungstexte zeigen deutlich das in der Leseordnung angelegte Grund­schema: Die erste Lesung und das Evangelium kor­res­pon­dieren und die zweite Lesung setzt einen Kontrapunkt, von dem her die ersten Texte in neuem Licht erscheinen. – Das Gottesknechtslied des Propheten Jesaja und das Zeugnis des Johannes erklären sich gegenseitig. Die Lesung aus dem ersten Korintherbrief aber hat einen anderen Akzent.

Bei der Vorbereitung fiel mir eine Geschichte ein, die nun schon viele Jahre zurückliegt: Mutter Theresa war in Ostberlin, um dort die Gründung einer Niederlassung vorzubereiten. Pfarrer Timpe, in dessen Pfarrei die Schwestern wohnen und leben sollten, begleitete sie. Plötzlich fragte ihn Mutter Theresa: Wollen Sie heilig werden? Mit allem Möglichen hatte er gerechnet. Aber so einer Frage? Er stotterte herum: „Ja, – schon – aber – ja, doch.“ Mutter Teresa sagte ruhig: „Man muss es wollen!“

Wenn uns jemand sagen würde: „Du bist ein Heiliger“; da wären wir wohl alle eigenartig berührt. Paulus aber, so haben wir es gerade in der *zweiten Lesung* gehört, spricht die Gemeinde in Korinth ganz selbstverständlich so an: „An die Kirche Gottes, die in Korinth ist – die Geheiligten in Christus Jesus, die berufenen Heiligen.“ (1 Kor 1,2)

Das mutet komisch an. Korinth war eine Hafenstadt, mit einem Viertel wie die Reeperbahn in Hamburg – ein Ort der Heiligen? Die Sitten­losigkeit Korinth‘s war sprichwörtlich. „Korinthisch leben“ war gleichbedeutend mit zuchtlos, haltlos leben – zu jeder sexuellen Verirrung bereit. „Es bekommt den Leuten nicht gut, nach Korinth zu fahren.“ Dieses Urteil ist die positivste Variante. Und ausgerechnet solche Leute werden von Paulus als Heilige angeredet. Wie kommt er dazu?

Im Brief steht das Schlüsselwort: „in Christus sein“. „In Christus“ ist jeder Getaufte, weil er aus dem Wasser und dem Heiligen Geist wiedergeboren, also ein anderer Christus geworden ist. In seiner großen Taufkatechese in Röm 6 spricht der Apostel sogar davon, dass wir durch die Taufe mit Jesus Christus σύμφυτοι – ‚Zusammengewachsene‘ sind. Später im Brief sagt er sogar: „Ihr aber gehört Christus, und Christus gehört Gott.“ (1 Kor 3,23)

Kann daraus die Haltung folgen: Also bin ich ein Heiliger, einer, der in Christus ist, wenn ich Gott liebe, täglich in der Kirche schlafe, und mich um nichts in der Welt kümmere, damit ich mich mit der sündigen Welt nicht beschmutze? – Eine solche Haltung entspricht nicht der Aussage des Apostels. Vielmehr sind solche Christen Spottfiguren.

Der Hebräerbrief sagt uns – dass sich das Wort Gottes – der λογος, der Sohn Gottes – durch den Glauben mit dem Hören verbinden muss.(Hebr 4,2) Es geht also um ein aktives Leben aus und mit dem λογος – dem Wort Gottes – dem Sohn Gottes, Jeus Christus, damit unser Glaube lebendig wird und bleibt. Paulus sagt es an verschiedenen Stellen immer wieder: Die Heiligkeit ist Gottes unverdientes Geschenk und nicht Ergebnis eigener Leistung. Der Getaufte ist gerufen, sich Gott kom­promisslos zur Verfügung zu stellen, damit Gott durch ihn handeln kann. Durch das Handeln Gottes an uns, dem wir uns vorbehaltlos öffnen, werden wir fähig, die uns bereits geschenkte Heiligkeit zu leben.

Wie also können wir Heilige werden? – Wir sind es schon, wir müssen es nur leben. Vielleicht können wir es so sagen: „Heilige leben heilig, weil sie Heilige sind!“ Es scheint eine Tautologie zu sein, ein Zirkelschluss; ist es aber nicht. Die Heiligkeit ist nicht in dem Sinn Ziel unseres Lebens, das wir sie mühsam erkämpfen müssen; sie ist vielmehr die Basis, der Ausgangspunkt des christlichen Lebens. – Diese Heiligkeit wurde uns in der Taufe geschenkt. – Deshalb sagt Jesus in der Bergpredigt: „Seid also vollkommen, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist!“ (Mt 5, 48)

Diese Vollkommenheit ist dadurch möglich, dass Gott uns einlädt, an Seinem Leben in Freundschaft und Liebe teilzunehmen. Wenn wir uns auf diese Einladung Gottes einlassen, sind wir in der Lage, auch das Gebot der Feindesliebe zu leben – nicht aus eigener Kraft, sondern in der Kraft Gottes, die in uns wirkt.

Und dies ist wohl der eigentliche Knackpunkt: Viel zu oft wollen wir es ***allein*** machen!

Gibt es von diesen Gedanken her – anknüpfend an die zweite Lesung – Verbindungen zur ersten Lesung und zum Evangelium?

Die *erste Lesung* begann: „Der HERR sagte zu mir: Du bist mein Knecht, Israel, an dem ich meine Herrlichkeit zeigen will.“ (Jes 49,3) Wenn Gott an uns Seine Herrlichkeit zeigt, dann zeigt ER Seine Heiligkeit. Es ist nicht unsere Heiligkeit, es ist SEINE Heiligkeit. Denn wo Gott ist, da ist auch Seine Heiligkeit. Und deshalb folgt: „Es ist zu wenig, dass du mein Knecht bist, nur um die Stämme Jakobs wieder aufzurichten und die Ver­schonten Israels heimzuführen. Ich mache dich zum Licht der Nationen; damit mein Heil bis an das Ende der Erde reicht.“ (Jes 49, 6) Mit dem Neuen Testament im Hinterkopf – gleichsam mit neutestamentlicher Brille gelesen – sagt uns der Text: In Jesu Kommen hat sich dieses Prophetenwort in unüberbietbarer Wie­se erfüllt. Das bedeutet aber nicht, dass wir nicht mehr an seiner weiteren Erfüllung mitarbeiten sollen. Auch wir sind – durch unsere Zugehörigkeit zum Leib Christi – zur Kirche, in diese Erfüllung mit hinein­ge­nommen. Durch unsere Taufe sind wir ja mit dem Leib Christi zusammengefügt.

Im *Evangelium* wurde uns dann gesagt, zu wem wir durch die Gnade der Taufe gehören: Zu dem, auf dem der Heilige Geist bleibt und der mit dem Heiligen Geist tauft, (vgl. Joh 1,32f) – nicht bloß mit Wasser, wie Johannes, sondern „mit dem Heiligen Geist und mit Feuer“. (vgl. Mt 3,11) Das geschieht bis heute im Sakrament der Firmung.

Viele Christen aber sagen: „Heiligkeit? Die ist für uns unerreichbar!“ – Nein! Sie ist uns in der Taufgnade schon geschenkt!

Unsere Heiligkeit entfaltet sich dann, wenn wir uns mit allen Fasern unseres Seins auf dieses Leben mit Gott, dieses Leben aus dem Glauben einlassen. Gott gibt uns dazu die Kraft – wir aber müssen einwilligen und tun. Dazu sind wir eingeladen, dazu möchte Gott uns die Kraft geben. ER kann sie uns schenken, wenn wir nur für IHN leben. Amen.